

den althochdeutschen schon zum grunde liegt, und auf dem accent, wie das metrum der classischen dichter auf der quantität, beides unabhängig von reim und alliteration, die jedoch hinzutreten können, beruht.

cf. Schulz aethurjago.
p. 76 folg.

Dafs der deutsche vers blofs rhythmisch, nicht metrisch gebildet werde, erkannten bereits die sanctgaller mönche. ihre casus erzählen (Pertz 2, 91), wie, ungefähr im jahr 917, am tage der unschuldigen kinder, nach altem gebrauch, bischof Salomon von den schülern scherzhaft zum meister gewählt wurde und die knaben sich nun mit lateinischen sprüchen bei ihm loskauften: 'parvuli latine pro nosse, medii *rithmice*, caeteri vero *metrice* . . . illum affantur.' die jüngsten brachten nichts als lateinische prosa vor, die mittlern betonte verse (nach deutscher art), die erwachsenen metrisch gemessene. ein paar dieser letztern werden zur probe angeführt, hexameter mit leoninischem reim; man sähe gern auch einen der rhythmischen, wahrscheinlich ebenfalls gereimten, verse mitgetheilt. doch die geistlichkeit schätzte nur das metrische dichten (vgl. Waltharius s. 58) und liefs sich die rhythmische übung nebenher gefallen.

Es haben sich aber sonst solche lateinische rhythmien erhalten, namentlich das aus dem verlorren altdeutschen liede *Ratperts* getreu von dem vierten *Eckehard* in latein übertragne gedicht, welches hier aus jener sangaller hs. 393 pag. 247 eingerückt werden mag, weil bei Pertz 2, 33 nur davon die zehn ersten zeilen stehn *). *Ratperts* lebenszeit fällt in den ausgang des neunten jh., die des übersetzers in das erste drittel des elften (Waltharius s. 57.) die rubrik lautet so:

*) ich verdanke die genaue abschrift wiederum meinem freunde Joseph von Laßberg.